

„Je realistischer, umso intensiver“

Die Kriterien hinter dem Kijkwijzer-Fragebogen

Im Kijkwijzer-Fragebogensystem werden die Antworten automatisch nach einem festen Schlüssel in Altersfreigaben und Inhaltspiktogramme „übersetzt“. Welche Überlegungen stehen hinter diesem Auswertungsschlüssel? Bleibt den Codierern ein Interpretationsspielraum, und wenn ja: Wie wird versucht, subjektive Einflüsse möglichst gering zu halten? Über diese Fragen sprach *tv diskurs* mit Tiffany van Stormbroek, Assistentin der Wissenschaftskommission des NICAM.



Frau Stormbroek, wie sieht Ihre Tätigkeit beim NICAM aus?

Als Assistentin der Wissenschaftskommission des NICAM bin ich hauptsächlich mit den Hintergründen des Fragebogensystems befasst. Aktuell diskutieren wir etwa über die im Januar neu eingeführte Altersstufe „9 Jahre“. Diese Altersgrenze gilt bislang nur für die Kategorie „Angst“, und wir prüfen zurzeit, ob sie auch sinnvoll für die Kategorie „Gewalt“ ist. Wir haben es immer wieder mit Filmen zu tun wie z. B. Kreuzzug in Jeans, die möglicherweise für Kinder ab 9 Jahren geeignet wären, nach dem derzeitigen System aber klar eine Freigabe 12 für Gewalt erhalten. Ein weiteres Thema, das uns aktuell beschäftigt, ist die Wirkung von 3-D-Produktionen.

Wesentliche Kriterien bei der Klassifizierung von Gewalt sind Realitätsnähe und die Schwere von Verletzungen. Welche Überlegungen stecken dahinter?

Wir gehen davon aus, dass eine Darstellung umso intensiver wirkt, desto realistischer sie ist. Wenn der Eindruck entsteht, die Gewalt ist ernst, realitätsnah und führt sichtbar zu schweren Verletzungen, hat dies eine andere Wirkung, als wenn Superman über einen Gegner hinwegfegt. Deshalb gibt es grundsätzlich je nach Art der Produktion auch verschiedene Auswertungsschlüssel: Animationen erhalten niedrigere Freigaben als andere fiktionale Inhalte, nicht fiktionale Programme wie Dokumentationen werden am höchsten eingestuft.

Warum sind Sie bei realitätsnahen Inhalten so streng? Eine Dokumentation über den Zweiten Weltkrieg, die ernste Gewalthandlungen und schwere Verletzungen zeigt, erhält automatisch eine Freigabe ab 16. Dabei könnte es pädagogisch sinnvoll sein, einen solchen Film, der sich in der Aussage gegen Gewalt und Krieg richtet, bereits Zuschauern ab 12 zuzumuten. Gibt es eine Möglichkeit, dies zu berücksichtigen?

Grundsätzlich erhält eine solche Dokumentation nach unserem System eine Freigabe ab 16 Jahren und dürfte im Fernsehen nicht vor 22.00 Uhr gezeigt werden. Es ist möglich, für pädagogische Zwecke eine Ausnahmeregelung zu beantragen. In diesem Fall muss uns die Sendung vorgelegt werden, damit das NICAM oder die Wissenschaftskommission eine Einschätzung vornehmen und gegebenenfalls eine niedrigere Freigabe vergeben kann. Bei diesen Ausnahmen muss es sich aber offensichtlich um ein pädagogisches Programm handeln, denn in der Regel berücksichtigen wir den Kontext nicht. Ich glaube aber auch, dass es gerade bei diesen geschichtlichen Themen wichtig ist, einen bestimmten Hintergrund zu haben, bevor man eine solche Dokumentation anschaut. Kinder sollten vorbereitet sein, welche Art von Bildern sie erwartet. Das kann nicht bei allen Kindern vorausgesetzt werden.

Mit Animationsfilmen ist Kijkwijzer im Gegensatz zu Dokumentationen weitaus weniger strikt. Selbst härteste Gewaltaktionen, wie sie z. B. aus den japanischen Animes bekannt sind, erhielten höchstens eine Freigabe ab 12!

Ja, das stimmt. Zumindest in den Kategorien „Gewalt“ und „Angst“ ist 12 die höchste Altersstufe bei Animationen. In der Kategorie „Sex“ können aber auch Animationen eine Freigabe erst ab 16 erhalten, z. B. wenn explizite sexuelle Handlungen oft zu sehen sind. Auch die Kombination von Sex und Gewalt, die in Animes ja nicht selten ist, führt meist zu der Freigabe 16.

Neben der Realitätsnähe gibt es andere Einflussfaktoren für die Wirkung von Mediengewalt, die im Fragebogen aber unberücksichtigt bleiben. Aus lerntheoretischer Sicht ist beispielsweise wesentlich, wer die Gewalt ausübt, ob sie gerechtfertigt erscheint und ob sie belohnt wird. Für Kijkwijzer macht es keinen Unterschied, ob ein Psychopath die Ordnung stört oder ein Retter sie wieder herstellt – warum nicht?

Wir haben solche Fragen mit Codierern getestet, aber sie haben sich als nicht valide herausgestellt. Wir haben festgestellt, dass Codierer die Gewalt, die der Protagonist ausübt, um den bösen Täter zu stellen, nicht als Gewalt werten. Letztendlich ist es aber egal, wer Gewalt anwendet, da sie in keinem Fall akzeptabel ist, um Konflikte zu lösen. Kinder und Jugendliche könnten meinen, es sei in Ordnung, auch ihre eigenen Angelegenheiten gewaltvoll zu regeln. Zudem haben wir in einigen Produktionen das Problem, dass gar nicht klar zwischen Gut und Böse unterschieden werden kann. Nehmen Sie z. B. die James-Bond-Filme. Vermutlich ist James Bond der Gute, aber letztlich ist er sehr gewalttätig, und die Erregungseffekte bei Kindern sind die gleichen. Allerdings überprüfen wir gerade mit der Einführung der Alterskategorie ab 9 Jahren auch nochmals den ganzen Gewaltbereich.

Im Bereich Angst ist das System weitaus komplexer. Steckt hinter dem Auswertungsschlüssel ein Prinzip, das einem Außenstehenden den Zugang erleichtert?

Wir unterscheiden drei Elemente, die Angst verursachen können: erstens die Beobachtung ängstigender Eindrücke oder Situationen wie Leichen, Verletzungen, Selbstmord oder Bedrohungs Momente. Zweitens die Beobachtung von Menschen, die große Angst zeigen oder sichtbar leiden. Und drittens Gestaltungselemente, die Angst erzeugen können, wie Horroreffekte, ängstigende Soundeffekte oder Musik. Diese Aspekte werden für die Codierer in Fragen umgewandelt.

Intensive Horroreffekte sind der maßgebliche Aspekt, damit ein fiktionaler Film eine Freigabe 16 für Angst erhält. Steht das nicht im Widerspruch zu dem Prinzip, dass Darstellungen umso schädlicher sind, desto realistischer sie sind?

Nein, weil es auch bei der Kategorie „Angst“ im Wesentlichen darauf ankommt, wie realistisch eine Darstellung ist. Einige Horroreffekte sind so realistisch, dass sie auch in einem fiktionalen Programm zu einer 16er-Freigabe führen können. Denken Sie an Filme wie Saw. Kinder und Jugendliche könnten sich diese Filme mit ihren Freunden anschauen wollen, weil es als cool gilt; viele werden sich aber angesichts der grauenhaften und realistischen Darstellungen über die Maßen ängstigen. In nicht fiktionalen Formaten wird durch andere Konstellationen der Angstfaktoren die Freigabe 16 vergeben, z. B. durch die Darstellung von Menschen, die sich extrem ängstigen und schwer verletzt sind. Grundsätzlich geht es um die Realitätsnähe und die Intensität einer Darstellung. Am Ende des Fragenkomplexes zur Angst gibt es Fragen zu realistischen/unrealistischen Umgebungen und Figuren, und diese Aspekte werden wieder mit den anderen Antworten in Beziehung gesetzt.

In Deutschland gibt es seit einiger Zeit eine Debatte über das sogenannte Reality-TV und über Casting-Formate, bei denen der Umgang mit den Teilnehmern bzw. Kandidaten kritisiert wird. Gibt es eine solche Diskussion bei Ihnen auch?

Nicht dass ich wüsste. Es gibt Diskussionen über Formate wie Big Brother oder Golden Cage. Golden Cage funktioniert im Grunde nach dem gleichen Prinzip wie Big Brother: 16 Personen gehen für eine bestimmte Zeit in eine Luxusvilla und können dort machen, was immer sie wollen. Gewinner ist, wer als Letzter im Haus bleibt. Da es also darum geht, die anderen Bewohner „herauszumobben“, ist das Format nicht unproblematisch: Die Teilnehmer beschimpfen sich, bewerfen sich mit Tellern und Essensresten, spucken sich an, prügeln sich, haben Sex im Pool – sie tun Dinge, die man nicht tun sollte. Wir hatten sehr viele Beschwerden zu diesem Format, hauptsächlich von Eltern, die das schlechte Benehmen der Teilnehmer und die rohe Sprache beanstandeten.

Wurde die Sendung klassifiziert?

Es handelte sich um eine Livesendung, die vorab nicht klassifiziert wurde. Allerdings ist der Sender in diesem Fall verpflichtet, sich bei der Programmierung an den Vorgaben von Kijkwijzer zu orientieren. Die Wissenschaftskommission hat die Sendung diskutiert. Es zeigte sich, dass es nicht einfach ist, sie zu klassifizieren, weil es in unserem System keine Kriterien für Beleidigungen oder schlechtes Benehmen gibt, das sind oft eher Geschmacksfragen. Wegen der vielen Beschwerden wurde der Fall an den Beschwerdeausschuss weitergeleitet, der schließlich zu dem Ergebnis kam, Golden Cage ab 12, also für 20.00 Uhr freizugeben; vorher lief es bereits um 19.30 Uhr.

Die Niederlande sind bekannt für ihren verhältnismäßig liberalen Umgang mit Drogen. Darstellungen von Drogenkonsum werden dagegen relativ streng bewertet. Ein Beispiel dafür ist der Film 13, in dem eine Pubertierende sich erprobt, Drogen nimmt und anfänglich Spaß damit hat. Letztendlich wird aber vermittelt, dass diese Lebensweise falsch ist, dass Drogen schaden; ein durchaus moralisches und pädagogisches Ende also. In Deutschland erhielt dieser Film eine Freigabe ab 12, in Holland ab 16 Jahren.

In unserer Bewertung spielt es eine Rolle, ob das Verhalten als nachahmenswert und positiv dargestellt wird oder ob es einen Charakter in dem Film gibt, der dieses Verhalten durch kritische Aussagen relativiert und damit aufwiegt. Im letzteren Fall würden wir eine Freigabe ab 12 Jahren erteilen. Bei einer positiven Darstellung von Drogenkonsum kann manchmal auch eine einzelne Szene relevant sein. Gerade mit Blick auf Fernsehprogramme beziehen wir in unsere Bewertung mit ein, dass ein Film möglicherweise nicht von Anfang bis Ende geschaut wird, sondern nur bruchstückhaft. Es genügt also nicht, wenn die drogenkritische Botschaft lediglich am Ende vermittelt wird, weil ein Kind oder ein Jugendlicher den Film dann vielleicht schon nicht mehr sieht. Eine Ausnahme gibt es im Fragebogen: wenn ein Antiheld in einem Comedy-Kontext Drogen nimmt.

Wobei die Frage Held oder Antiheld schwer zu beantworten ist. Ein heruntergekommener Abhängiger im realistischen Kontext kann ebenso gut Antiheld sein wie eine lächerliche Comicfigur.

Das stimmt, es ist schwierig einzuschätzen, wer oder was Kinder und Jugendliche anspricht, wer Held oder Antiheld ist. Für uns Erwachsene scheint das manchmal so offensichtlich, aber das ist es nicht immer. Wir hatten kürzlich ein Format, The new Kids. In der Sendung treten junge Menschen auf, trinken viel Bier und machen eine Menge Unsinn – im Kontext der Serie Antihelden, aber ist das auch so offensichtlich für Kinder und Jugendliche oder dann, wenn man nur eine Folge sieht? In Kijkwijzer werden Figuren nur dann als Antihelden klassifiziert, wenn es sich um lächerliche Charaktere in einem Comedy-Kontext handelt, die nicht realistisch sind und nicht zur Identifikation einladen. Die jungen Leute in The new Kids zählten nicht dazu.

Das Kijkwijzer-Fragebogensystem basiert auf der Idee, subjektive Einflüsse weitgehend auszuschließen. Alle Codierer sollen bei demselben Film zur identischen Klassifikation gelangen. Aber es gibt Einfallstore für Wertungen, indem man etwa einschätzen muss, wie eindringlich ein Gewaltakt, wie schwer die Verletzung oder das Leiden oder eben wer Held oder Antiheld ist. Wie gewährleisten Sie eine einheitliche Spruchpraxis?

Die Codierer müssen an einem Trainingsprogramm teilnehmen, bevor sie die Klassifizierung in ihrem Haus vornehmen. Sie müssen zudem einmal im Jahr einen Codierer-Test absolvieren. Bei diesen Treffen wird ein Film von allen klassifiziert. Wir nehmen dann eine beispielhafte Klassifizierung vor und diskutieren die Ergebnisse mit der Wissenschaftskommission. In diesem Jahr war das Filmbeispiel eine holländische Teenie-Komödie, die aufgrund einiger Sexszenen und grober Ausdrücke die Freigabe 12 für Sex und Sprache bekam. Etwa 80 % der Prüfer kamen zu diesem Ergebnis, damit waren wir sehr zufrieden.

Waren die anderen Codierer eher für eine Freigabe ab 16 oder ab 6?

Von den restlichen 20 % hatte die Mehrheit im Ergebnis eine Freigabe ab 16 Jahren, nur eine sehr kleine Gruppe kam zu einer Freigabe ohne Altersbeschränkung. Wir haben diese Prüfer, die zu einem abweichenden Ergebnis gekommen sind, zu einem zweiten Seminar eingeladen. Wir wollen anhand des Fragebogens zeigen, wie sie zu ihrem Ergebnis gekommen sind, und alle haben die Möglichkeit, den anderen ihre Entscheidung zu erklären. Wir erhoffen uns dadurch wichtige Informationen darüber, wie die Codierer vorgehen.

Wie erhalten Sie normalerweise Kenntnis von falschen Klassifizierungen? Gibt es eine Kontrolle der Prüfergebnisse?

Wir machen eine Stichprobenkontrolle und sehen uns die Klassifizierung von etwa zehn Produktionen im Monat genauer an. Wenn wir einen Fehler feststellen, diskutieren wir die Antwort mit dem Codierer, und in der Regel wird die Klassifizierung entsprechend verändert. Meistens handelt es sich dabei nicht um eine andere Alterseinstufung, sondern um die inhaltlichen Gründe, so dass sich nur die Piktogramme ändern. Die Kontrollfälle werden dokumentiert und an die Medienaufsicht weitergeleitet. Hinzu kommen die Beschwerdefälle, die an die Beschwerdekommision weitergegeben werden.

Wie ist Ihr Eindruck, sind die Niederländer zufrieden mit dem Jugendschutzsystem?

Ja, ich denke, das sind sie. Die Zuschauerbefragungen, die NICAM regelmäßig durchführt, zeigen, dass viele Menschen das System kennen und mehr als acht von zehn Eltern es nutzen. Auch Kinder nutzen es. Das zeigen die zahlreichen E-Mails, die wir von Kindern bekommen. Natürlich kann Kijkwijzer sich weiter entwickeln, das zeigt die Einführung der Altersstufe 9. Im Vorfeld gab es viele Argumente dafür von Seiten der Eltern, der Politik und von Produktionsfirmen, und wir haben uns auch vor dem wissenschaftlichen Hintergrund ein umfassendes Bild gemacht. Wir hoffen auf zahlreiches Feedback und setzen auf das Gespräch: mit den Zuschauern, den Codierern und den Kollegen in den Sendern und Filmfirmen, damit wir das System immer weiter verbessern können.

Das Interview führte Claudia Mikat.